

„In Vielfalt leben als Leib Christi“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann am 2.10.22 in der Marienkirche Hanau zum Jubiläum „425 Jahre Hanau Neustadt“

Liebe Festgemeinde,

heute setzen wir einen Schlusspunkt für das Festjahr 425 Jahre Hanauer Neustadt und feiern dankbar Gottes Schutz und Bewahrung in diesen 425 Jahren und das Engagement von Christinnen und Christen an diesem Ort. Und wir nehmen mit diesem Gottesdienst ein Thema auf, das Sie hier in Hanau, aber auch uns als Landeskirche insgesamt in diesen 425 Jahren, aber besonders in den letzten Jahren intensiv beschäftigt hat. Es geht um den Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Dazu bringt Hanau ja besondere Erfahrungen mit. Da ist die Hanauer Union vor über 200 Jahren, die ein Modell gelebter konfessioneller Vielfalt geschaffen hat, das bis heute trägt. Reformierte und Lutheraner leben, feiern und glauben miteinander. Und da sind die Erfahrungen mit dem rassistischen Attentat in der Nacht vom 19.2.2020, die die Stadt aufgerüttelt haben. Wie gehen wir als Christinnen und Christen mit kultureller, ethnischer, sexueller, sozialer Vielfalt und ihrer Abwehr um? Was ist unser besonderer Beitrag als Christ*innen zur Gestaltung von Vielfalt?

Auf diese Fragen gibt der heutige Predigttext eine interessante Antwort. Ich lese 1. Kor 12, 12-27 (Basisbibel in Auszügen).

12Es ist wie beim menschlichen Körper: Er bildet eine Einheit und besteht doch aus vielen Körperteilen. Aber obwohl es viele Teile sind, ist es doch ein einziger Leib. So ist es auch mit Christus.¹³Denn als wir getauft wurden, sind wir durch den einen Geist alle Teil eines einzigen Leibes geworden –egal ob wir Juden oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen waren. Und wir sind alle von dem einen Heiligen Geist erfüllt worden.

¹⁴Der menschliche Körper besteht ja nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen.¹⁵Selbst wenn der Fuß sagt:»Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Körper.« Gehört er nicht trotzdem zum Körper?¹⁶Und wenn das Ohr sagt:»Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Körper.« Gehört es nicht trotzdem zum Körper?¹⁷Wenn der ganze Körper ein Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruchssinn?¹⁸Nun hat Gott aber jedem einzelnen Körperteil seinen Platz am Körper zugewiesen, so wie er es wollte.

¹⁹Wenn aber das Ganze nur ein Körperteil wäre, wie käme dann der Leib zustande?²⁰Nun sind es zwar viele Teile, aber sie bilden einen Leib.²¹Deshalb kann das Auge nicht zur Hand

sagen: »Ich brauche dich nicht. «Oder der Kopf zu den Füßen: »Ich brauche euch nicht.«²²Vielmehr sind gerade die Teile des Körpers, die schwächer zu sein scheinen, umso notwendiger.[...] Doch Gott hat den Leib zusammengefügt. Er hat dafür gesorgt, dass die unscheinbaren Körperteile besonders geehrt werden.²⁵Denn im Leib darf es keine Uneinigkeit geben, sondern alle Teile sollen füreinander sorgen.²⁶Wenn ein Teil leidet, leiden alle anderen Teile mit. Und wenn ein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen Teile mit.

²⁷Ihr seid nun der Leib von Christus! Jeder Einzelne von euch ist ein Teil davon.

Mit dem Bild des Leibes verbindet der Apostel Paulus hier eine klare Botschaft: Vielfalt gehört fundamental und elementar zum Leib Christi. Die unterschiedlichen Aufgaben der Glieder am Leib Christi machen seinen Charakter aus und jeder Versuch der Gleichmacherei und Vereinheitlichung, aber auch der Ausgrenzung würde den Leib gefährden. Hören wir noch mal auf die Argumente des Paulus:

¹⁶Und wenn das Ohr sagt: »Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Körper.« Gehört es nicht trotzdem zum Körper?¹⁷Wenn der ganze Körper ein Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruchssinn?¹⁸Nun hat Gott aber jedem einzelnen Körperteil seinen Platz am Körper zugewiesen, so wie er es wollte.

¹⁹Wenn aber das Ganze nur ein Körperteil wäre, wie käme dann der Leib zustande?“

So ist die erste Botschaft dieses Textes an uns: Die Vielfalt der Glieder, von Auge, Ohr und Nase ist gottgewollt und hat ihren guten Sinn. Und Paulus lässt keinen Zweifel, dass er die Unterschiedlichkeit am Leib Christi nicht nur im Blick auf verschiedene Begabungen und Talente wahrnimmt, sondern auch kulturell, religiös und sozial: ¹³Denn als wir getauft wurden, sind wir durch den einen Geist alle Teil eines einzigen Leibes geworden – egal ob wir Juden oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen waren. Und wir sind alle von dem einen Heiligen Geist erfüllt worden.

Die sozialen Unterschiede zwischen Reichen und Armen und die religiösen Unterschiede zwischen jüdisch geprägten und hellenistisch geprägten Gemeindemitgliedern haben die Gemeinde in Korinth, an die dieser Brief geht, ziemlich herausgefordert. Das zeigen die verschiedenen Teile des 1. Korintherbriefs, in denen es um die Abendmahlsfeier angesichts sozialer Unterschiede, um den Genuss von Götzenopferfleisch und anderes geht. Und Paulus versucht Wege zu finden, wie diese Gemeinde an solchen Unterschieden im sozialen Status, in der religiösen Orientierung oder politischen Einschätzung nicht zerbricht, sondern wächst. Wie kann das gehen, Vielfalt bewusst leben und als Bereicherung, nicht nur als Mühe sehen?

Der erste Hinweis von Paulus ist das Bild des Leibes selbst. Der Leib ist ein Bild für funktionale Vielfalt, aber auch darüber hinaus. Hände und Füße, Augen und Ohren haben klare Funktionen. Anderes, z.B. helle oder dunkle Haare oder grüne oder blaue Augen beschreiben heute einfach Vielfalt ohne besondere Funktion und machen gerade unsere Individualität aus. Das war nicht immer so, manche hier erinnern sich noch an Zeiten, wo blond und blauäugig besonderen Wert hatte – mit schrecklichen Folgen für alle anderen.

Bei der Hautfarbe ist es bis heute so: Je dunkler, desto häufiger erleben Menschen Diskriminierung und Gewalt. Die Gemeinschaft am Leib Christi zielt darauf, dass solche Unterschiede keine Rolle mehr spielen. Darum sind wir als Landeskirche Mitglied der Initiative „Offen für Vielfalt“ geworden. Wenn Menschen unabhängig von ihrer Hautfarbe gleiche Bildungschancen, gleiche Jobangebote, gleiche Möglichkeiten haben, eine Wohnung zu finden, dann ist das Ziel erreicht. Dabei geht es nicht um eine Aufhebung der Vielfalt, sondern um eine Überwindung sozialer Bewertungen und Folgen von Unterschieden.

Vielfalt und Unterschiedlichkeit sind von Gott gewollter Teil der Schöpfung. Unsere Herausforderung besteht darin, dass sie nicht mehr in eine Hierarchie von besser oder schlechter, wichtiger oder weniger wichtig führen sollen.

Die Basis dafür ist das Wissen um Zusammengehörigkeit. Diese Zusammengehörigkeit wird, so Paulus, in der Taufe begründet. Damit verweist Paulus genau auf das Sakrament, das in allen konfessionellen Spaltungen immer noch das Band der Einheit begründet, weil wir gegenseitig unsere Taufe anerkennen. Das Abendmahl als sichtbare Feier des Leibes mag uns vielfältig trennen, aber die Taufe schweißt uns zusammen als Leib Christi. „Mit dem einen Geist erfüllt“ *sind* wir ein Leib, ob wir das wahrhaben und anerkennen wollen oder nicht. Und dieser Leib leidet, wenn ein Glied leidet.

Das finde ich eine starke ökumenische Ansage, in alle Zweifel und Irritationen hinein: v. 27: „Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ein Glied.“

Nun ist Paulus kein verträumter Schwärmer, der keine Ahnung von den Mühen hat, die Vielfalt uns Menschen bereitet. Aber er klärt erst mal die theologische Grundlage unseres Nachdenkens und unseres Umgangs mit Vielfalt und sagt: Mit der Taufe gehört ihr zusammen, seid ihr ein Leib, habt ihr euch entschieden, dazuzugehören zu dieser Gemeinschaft, die diesen hohen Anspruch hat, ganz verschiedene Menschen zusammenzuhalten in dem Geist Christ.

Denn die Kirche war von Anfang an eine bunte Gesellschaft, Reiche und Arme, Menschen aus Afrika, Asien und Europa, Juden und Griechen, Versklavte und Freie, Männer und Frauen. Und in Christus wurden sie ein Leib, eins. Das ist die Pfingsterfahrung, das Urbild von Kirche. Es ist und bleibt aktuell und zukunftsweisend, auch und gerade da, wo Vertrauen erschüttert und Hass gesät werden.

Ich weiß nicht, ob die Vielfalt der christlichen Gemeinschaft der zentrale Grund ist, der Sie heute hierherbringt und Sie sich engagieren lässt.

Aber wer mal die Luft der weiten christlichen Ökumene geschnuppert hat, durch Partnerschaftsbegegnungen, durch die Begegnung mit Geflüchteten oder im eigenen Urlaub, der oder die weiß, wie faszinierend dieser große Leib Christi und sein Zusammenhalt sein kann. Und wer in die Welt schaut, der weiß, wie wichtig eine Gemeinschaft mit versöhnter Vielfalt ist.

Wir leben ja im Moment in einer Zeit, in der uns unsere Unterschiedlichkeit immer wieder massiv herausfordert. Die einen halten kulturelle und ethnische Vielfalt kaum aus, andere streiten über sexuelle Orientierung und die dritten zoffen sich über Coronaregeln oder Für

und Wider von Impfen oder Gas aus Russland kaufen oder nicht. Und immer wieder ist die Frage: wie können wir angesichts dieser Differenzen und Polarisierungen den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken? Wie kommen wir in Familien, Betrieben oder Gemeinden wieder zusammen nach den heftigen Auseinandersetzungen der letzten 2 Jahre?

In den nächsten Wochen und Monaten werden wir massiv herausgefordert werden durch die Inflation und die Energieknappheit und die Verschärfung der sozialen Unterschiede, die das mit sich bringen wird. Christliche Gemeinden sind jetzt gefordert, zu Orten zu werden, wo uns miteinander warm sein wird oder wo wir solidarisch miteinander frieren werden. Wo es nicht egal ist, dass die einen nach dem Gottesdienst in eine kalte Wohnung zurückkehren und die anderen in die warme Stube. An solchen Punkten wird das „ein Leib sein“ dann konkret spürbar.

Dazu hat Paulus eine klare Orientierung: „Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns schwächer erscheinen, die nötigsten; ... Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, 25 auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen.“

Füreinander sorgen, miteinander Sorgenetze aufspannen und Lösungen suchen, die nicht von den Stärksten herdenken, sondern von denen, die besonders vulnerabel sind, das ist der Maßstab für das Miteinander am Leib Christi. Es ist ein Maßstab, der Inklusion vorantreibt und der uns ziemlich herausfordert. Denn konkret heißt das z.B. Wenn in einer Gruppe einer ist, der aus Angst vor einer Corona-Infektion um Maskentragen bittet, dann tun das alle, um dem, der hier besonders bedroht ist oder sich besonders bedroht fühlt, die Ehre zu geben.

Das läuft der gängigen Praxis in unserer Gesellschaft gerade ziemlich gegen den Strich: „Wenn du Angst hast, dann bleib doch zuhause,“ das ist im Moment das Motto. Wer besonders vulnerabel ist, muss sich selbst schützen und vom sozialen Leben ausschließen.

Paulus dagegen sagt: Findet Wege, die von denen herdenken, die besonders vulnerabel sind, denn sie sind besonders nötig, wir brauchen sie unter uns. Paulus zeichnet damit ein Bild einer inklusiven Gemeinschaft, die Wege sucht, wie möglichst alle sich beteiligen können. Er will die Zusammengehörigkeit aller Glieder am Leib stärken, statt eine exklusive Gemeinschaft der starken Glieder oder der Gleichgesinnten zu gestalten. Was heißt das für Gemeinden, auch hier in Hanau?

Die Tafel der Vielfalt am Pfingstmontag hier in Hanau vor ein paar Wochen hat so ein Bild einer inklusiven Gemeinschaft des Miteinanders geboten. Ganz unterschiedliche Menschen haben miteinander an dieser Tafel gegessen, miteinander gegessen und getrunken, auch die, die sonst nicht den Fuß in eine Kirche setzen, weil es ihnen fremd ist oder weil sie Sorge haben, nicht mithalten zu können oder weil sie nicht an uns interessiert sind. Ich glaube, unsere Gesellschaft, diese Stadt, jede Gemeinde braucht solche Bilder und Erfahrungen der Zusammengehörigkeit in Vielfalt.

Solche Momente zeigen: ja, es ist herausfordernd, was hier von uns als christlicher Gemeinschaft gefordert ist, aber es ist auch bereichernd und inspirierend, wo es gelingt.

Dass es gelingt, hängt nicht allein an uns. Es ist Wirken des Geistes, der uns zu einem Leib macht, der uns Kraft gibt, Grenzen zu überwinden und offen zu sein. Dieser Geist wird uns in der Taufe geschenkt, dieser Geist lässt uns immer wieder neue Wege der Zusammengehörigkeit in Vielfalt entdecken und Mauern überwinden.

Und dieser Geist Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.